

# Sommernachtstraum

## Der Sommer der großen Gefühle

Von Taku\_goes\_Rawrr

### Kapitel 12 – Gehirn auf Autopilot, das Herz übernimmt

Der nächste Morgen war göttlich. Ich fühlte mich zumindest wie ein Gott, obwohl ich kaum geschlafen hatte. Das Erste was ich erblickte war Shanes schlafendes Gesicht, der seinen ohrenbetäubenden Handywecker nicht hörte – ich hingegen schon. Wir mussten aufstehen. Als 2tes fiel mir auf, dass Shane mittlerweile schon mehr auf meinem Bett lag und ich mir über Nacht seine Hand gekrallt hatte. Man könnte also sagen, *wir hielten nun Händchen*.

Arg, verflucht sei dieses scheiß Unwetter. Ich ließ seine Hand sofort los und stand auf, um diesen nervigen Ton zum Schweigen zu bringen, der mich nur noch mehr aufregte. Als das geglückt war, entschied ich mich dafür den Schwarzhaarigen fürs Erste noch schlafen zu lassen. Er würde auch in 20 Minuten fertig werden. Ich brauchte das Bad dringender. Ich machte also meine Haare, rückte die Perücke wieder etwas ordentlicher und schminkte mich leicht und zog mich auch an. Diese scheiß Perücke kratzte langsam. Kein Wunder, wenn man sie auch fast 24 Stunden am Tag trug. Aber ich musste eben vorsichtig sein ... Danach machte ich mich daran Shane zu wecken.

„Hey, Schlafmütze. Aufstehen. In 15 Minuten beginnt der Unterricht.“, erklang es lautstark durch unsere Hütte. Er grummelte nur. Ich packte meine Sachen, während ich lächelnd meine Augen verdrehte. *Typisch für ihn*. Ich wurde aber unweigerlich rot wie eine Tomate, als ich daran dachte was er in der letzten Nacht für mich getan hatte. Das war wirklich nett von ihm gewesen. Und ich wollte mich noch bei ihm bedanken, wenn ich auch nicht wusste wie. Vor allem, weil es so Mega peinlich war. Also ging ich erst mal zu ihm und rüttelte ihn wach – nicht gerade auf die sanfteste Art, aber egal.

„Woah ne! Nur noch 5 Minuten.“, stieß er genervt aus und damit drehte er sich wieder zur Seite.

„Die hast du nicht mehr, mein Lieber. In 10 Minuten beginnt der Unterricht, zu dem vor allem du pünktlich sein solltest.“, erwiderte ich nur und schüttelte ihn etwas fester. Bei den Worten 10 Minuten schrak er plötzlich auf.

„WAS!?", sagt er plötzlich hellwach und sprang sogleich auch auf. Ich sah ihm nur verdutzt hinterher. Aus dem Bad ertönte noch ein vorwurfsvolles „Warum hast du mich nicht früher geweckt?“.

„Hat sich nicht ergeben – du hast sogar diesen grässlichen Weckton nicht gehört. Was war das auch für ne Musik?“, kommentierte ich nur ehrlich unbegeistert. Die Musik war echt ... dafür gab es keinen Ausdruck – einfach nicht mein Geschmack gewesen (nett & einfach ausgedrückt). Da ich fertig war, setzte ich mich auf mein Bett oder

besser gesagt auf Shanes und folgte dem Schauspiel für 9 Minuten.

„Hey! Das war Frittenbude, die sind nicht so schlecht. Ich mag sie.“

„Das hab ich gemerkt – so sehr das du nicht mal aufwachst.“

Darauf fiel ihm wohl nichts mehr ein oder er hatte auf die Uhr geguckt und war einfach zu gestresst um irgendetwas zu erwidern. Wow, wir hatten noch eine Minute um zum Unterricht zu kommen. Jetzt musste er sich beeilen. Doch da kam er schon fertig und perfekt gestylt raus – Na ja, fast. Seine Haare wollten wohl nicht so wie er. Ich grinste.

„Lach nicht. Dir habe ich das zu verdanken. Ich weiß das ich Kacke aussehe.“

„Ach was, du siehst doch in allem Gut aus. Und die Frisur steht dir. Ein natürlicher Fall – hat doch auch was.“, fügte ich noch grinsend hinzu. Dieses Mal war er es, der die Augen verdrehte, nach seiner Jacke schnappte und dabei einen leichten Rotschimmer nicht verbergen konnte – mir fiel es jedoch nicht auf. Wie immer.

„Ja ja, mach dich nur Lustig über mich. Dann hab ich halt meinen natürlichen Look entdeckt – ist doch auch egal.“

„Sag ich doch. Du wirst noch Trendsetter. Nächstes Jahr laufen dann alle so rum und du kannst behaupten, dass du das schon letztes Jahr so getragen hast.“

„Als wär ich darauf scharf.“, meinte er nur kopfschüttelnd. „Also gut, dann lass uns gehen. Wir sind eh schon zu spät.“, kam es kurz darauf.

„Hä? Wir haben noch 40 Sekunden.“

„Ja, aber mit deinem Fuß brauchen wir mindestens 5 Minuten rüber.“, grinste er.

„HEY! Ich bin schneller geworden. Außerdem kann ich mich echt beeilen, wenn ich will!“

„Beweis es.“

„Nichts lieber als das!“, und damit liefen wir los und ließen die Hütte 66 hinter uns. Genauso wie unsere Betten, die immer noch nebeneinander standen.

Es folgte ein entspannter Unterricht, auf den ich mich Wahnsinnig freute – vor allem nach dieser langen Abstinenz. Die Tage zogen an mir vorbei wie nichts, und die Blätter der Kalender häuften sich im Papierkorb. Es wurde zu meiner Angewohnheit mit Shane zusammen in unserer Hütte zu frühstücken, bevor wir gemeinsam zum Unterricht gingen. Nicht selten kam es dabei vor, dass mir das Frühstück sogar bis zum Bett getragen wurde (Jap, ich hatte tatsächlich angefangen zu frühstücken ...). Wirklich aufmerksam. Auch wenn er die Schuld meinem Fuß zuschrieb, wenn ich ihn fragte warum er das machte. Seine Antwort war immer dieselbe: Es war für mich bequemer und ich sollte meinen Fuß schonen. Ansonsten war alles weiterhin normal und ich hatte mittlerweile aufgehört über mich und Shane nach zu denken. Diese Taktik tat sowohl meinem Gehirn wie auch meiner Gesundheit gut. So wie es jetzt war, war es mehr als okay. Den Unterricht liebte ich übrigens. Und das nicht nur wegen Shane. Die Mittagspause verbrachte ich immer mit Alice, Nevio und ihrer Clique. In seltenen Fällen war auch Shane von der Partie. Nach dem Unterricht traf ich mich oft mit Alice oder Nate. Die beiden wechselten sich geschickt ab. Ich hatte schon das Gefühl, dass die beiden das Ganze richtig planten, wer wann mit mir etwas Unternehmense durfte. Dabei musste ich zugeben, dass ich lieber mit Nate verkehrte. Klar auch, er war mein bester Freund und wenn er dann auch noch Adi mit brachte, war das ganze perfekt. Wie früher – unsere Clique. Alice hingegen redet die ganze Zeit von Nevio, Kleidung und Klatsch und Tratsch – nicht gerade mein Gebiet. Trotzdem hatte ich sie lieb gewonnen. Und der Rest des Abends, sollte es davon noch einen geben (gab es fast immer, weil ich es mir so einrichtete), gehörte Shane. Ich

musste beschämt zugeben, dass ich mich auf diese Stunden immer am meisten freute. Ich hatte schon fast ein schlechtes Gewissen Nate gegenüber, weil ich ihn manchmal total plump abspeiste, aber er war zum Glück nie sauer auf mich. Aber ich erfuhr dabei immer so viele neue und interessante Dinge über den Schwarzhaarigen und er brachte mich echt oft zum Lachen. Ich liebte es. Am liebsten gingen wir zu Shanes Geheimversteck, wenn wir genug Zeit hatten, und somit wurde es auch zu meiner Ruheoase. Alice bekam von dem natürlich kaum etwas mit, denn ansonsten hätte sie mir Löcher in den Bauch gefragt – sie war auch zu sehr mit sich und Nevio beschäftigt. Jedenfalls war ich auch froh darüber, dass sie es jetzt auch einfach bei dem „Wir sind Freunde“ beließ.

Und so zogen die Camp-Tage ins Land. Mittlerweile waren wir in der 5. Campwoche – also so zu sagen Halbzeit (ein bisschen drüber). Das bedeutete auch, dass ich die Wette eigentlich erfüllt hatte. Aber mittlerweile wollte ich fürs Erste so bleiben. Klar, es nervte, aber andernfalls müsste ich nochmal von Null anfangen und das wollte ich nicht. Ich hatte mich schon eingelebt. Vor allem wollte ich die Abende mit Shane nicht aufgeben. Und wenn jetzt ‚Joel Green‘ auftauchen würde, wäre das ganze zerstört. Ich wusste auch nicht, wie ich ihm entgegen treten sollte. Somit kam es fürs Erste nicht Infrage.

Heute hatte ich früher aus, da Shane zu einer Camp-Sitzung musste, der alle Lehrer beiwohnten. Somit verbrachte ich den Rest des Nachmittags mit Alice am See und das ganz ohne Komplikationen, da ich mittlerweile wieder ohne Krücken laufen konnte. Wir redeten viel und sie wollte mir ein paar Tipps geben, wie ich mich besser zur Geltung bringen konnte. Ich blockte natürlich vollkommen ab. Mittlerweile war ich wieder in meiner Hütte. Das Abendessen hatte ich sausen lassen – Ich hatte irgendwie keinen Hunger. Stattdessen wartete ich auf Shane und spielte ein wenig auf meiner Gitarre unterstützt durch die Klänge eines dämmernden Sommerabends. Es dauerte auch nicht lange und der besagte Schwarzhaarige kam voll bepackt in die Hütte. Ich zog eine Augenbraue hoch. Was hatte der den für Kram dabei? Ich wollte schon aufspringen und ihm helfen, doch er wies mich mit seinem Blick schroff ab und ließ alles auf sein Bett fallen, dass mittlerweile wieder an der anderen Seite der Wand stand – nur so am Rande. Ich hatte mich übrigens für damals noch bedankt, aber er tat es mit einer achtlosen Handbewegung ab (die Nacht, als es so stürmte ...).

„Ähm was wird das?“, fragte ich ehrlich interessiert, denn er hatte angefangen Essen auszupacken. Er sah mich nur an, schwieg jedoch.

„Hallo? Hast du ein Schweigegelübde auf der Konferenz abgelegt?“

Er lächelte.

„Nein, natürlich nicht. Das würde ich nicht überleben. Außerdem war es eine Sitzung.“

„Jaja, sei nicht so kleinlich. Ist doch alles dasselbe ... dann kann ich ja beruhigt sein, aber was machst du dann?“

Ich legte meine Gitarre weg und wollte gerade aufstehen, als er mir ein Pizzastück unter die Nase hielt. Ich sah ihn fragend an.

„Was? Susi hat mir gesagt, dass du heute nicht zum Abendessen gekommen bist und da dachte ich eben ich bring dir was mit.“

„Oh danke ...“, erwiderte ich nur. Ich hatte absolut keinen Hunger, aber gut ich nahm es an. Und schon wieder Pizza. Doch eigentlich hatte etwas anderes in seinem Satz meine Aufmerksamkeit erregt. Etwas das irgendwie mein Interesse weckte und das mich hellhörig werden ließ.

„Du warst bei ihr?“, fragte ich also.

Ich musste aufpassen nicht zu interessiert zu klingen. Und es interessierte mich wirklich brennend – er saß doch sehr viel mit ihr zusammen.

„Ja. Ich besuch sie fast jeden Tag – ist doch klar.“

„Ach so. Ihr versteht auch also recht gut?“, kam es etwas schroff von mir, während ich ein Stück von der Pizza runter biss.

„Ähm ja?“, sagte er etwas verwirrt. Hatte er meinen Tonfall raus gehört? Egal. Ich erwiderte nichts mehr sondern kaute weiter, etwas säuerlich, auf der Gummipizza rum. Heute schmeckte sie mir irgendwie nicht. Er hantiert derweil mit verschiedenen Heften und Blättern, während ich fertig aß. Als er fertig war, steckte er sie alle in seine Tasche und wandte sich *endlich* mir zu.

„Und wie war dein Tag?“, sagte er lächelnd und mit bester Laune.

„Ganz okey.“, meinte ich. Er fing an über noch ein paar belanglose Sachen zu sprechen, bevor er mit einer etwas seltsamen Idee raus rückte. Der Grund warum er so gute Laune hatte vielleicht? Keine Ahnung ...

„Wie wär’s mit Kino?“, meinte er freudestrahlend. Ich sah ihn verständnislos an.

„Dann erklär mir mal Mr. Superschlau, wie das ganze Funktionieren soll? Immerhin dürfen wir hier nicht weg. Oder gibt es einen Kinosaal, den ich bis jetzt übersehen habe?“, erwiderte ich leicht sarkastisch. Er lachte hingegen. Ich sah ihn trotzdem grinsend und mit hochgehobenen Augenbrauen an. Ich konnte nicht anders, wenn er mich so an lächelte. Außerdem interessierte es mich wirklich wie er auf diese Idee kam.

„Nein, nicht ganz. Schon vergessen? Ich bin der Sohn des Camp-Leiters – Ich kann alles.“, meinte er wieder mit dieser lächerlich gehobenen Art. Doch er Grinste dabei so seltsam, dass es fast noch lächerlicher wirkte. Ich musste einfach lachen.

„Ach ja, V.I.P-Status. Das hatte ich verdrängt.“

Er sah mich entgeistert an, wenn auch gespielt entgeistert.

„Na, warte. Ich glaube dir muss man noch Respekt bei bringen.“, meinte er und kam mit einem sonderbaren Blick, der nichts Gutes verhiess, auf mich zu. Dabei krallte er sich sein Bettzeug und warf es auf mich. Keine Sekunde später warf er sich schon drauf und wir lieferten uns ein Kissen-Bettzeug-Schlacht oder so etwas in der Art. Jedenfalls vergaß ich dabei ganz auf meine Deckung zu achten – soll heißen: ich vergaß das ich ein Mädchen war. Sein sollte. Irgendwann, als ich unter dem ganzen Bettzeug begraben war und kaum mehr raus kam, hörte er endlich auf und zog mir die Decke weg und setzte sich sogleich auch auf den Bettrand. Da er nicht irgendwie seltsam schaute oder so nahm ich an, das meine Perücke, Gott sei Dank, noch richtig saß. Die hatte echt einen guten Halt – keine schlechte Qualität, das musste ich echt zugeben. Vielleicht war aber auch nur Gott wieder auf meiner Seite? Ich hoffte doch

...

„Das war echt gemein – richtig hinterhältig. Schäm dich Shane, ein-“, doch er unterbrach mich.

„Was? Du hast es provoziert. Immerhin hast du meinen männlichen Stolz verletzt.“, kam es von ihm scherzhaft. Ich verdrehte nur meine Augen. Es gab noch einem kleinen Abklatsch einzelner Wörter zwischen uns, gefolgt von Schweigen beiderseits, bevor er wieder das Wort ergriff.

„Also, was ist jetzt? Kino, du und ich. Geht das klar?“

Er war mir dabei recht nahe, was mir gar nicht wirklich auffiel, da er immer noch auf meinem Bett und somit auf mir lag – so halbwegs zumindest. Das Bettzeug lag zwischen uns, sodass ich ihn kaum auf mir spürte. Ich zuckte mit den Schultern und antwortete:

„Warum nicht? Wenn wir den Film ansehen, von dem ich dir das letzte Mal erzählt habe.“, grinste ich. Er sah mich mit großen Augen an.

„Sicher nicht!“, kam es entrüstet von ihm. „Das war so ein Horror-Metzel-Streifen. Du weißt das ich auf das gar nicht stehe.“

„Ich weiß, deshalb will ich es ja unbedingt ansehen. Ich will sehen wie *du* tausend Tode stirbst.“, meinte ich neckisch.

„Danke, wirklich nett. So zeigst du dich also erkenntlich.“, antwortete er gespielt beleidigt.

„Hey, ich hab mich damals bedankt! Du hast es einfach abgetan. Also halt mir das nicht vor ... Aber nein, ernsthaft. Lass uns gehen, aber ich suche den Film aus! Du hast nur ein ganz ganz kleines Mitspracherecht.“

Ich unterstützte meine Aussage auch mit meiner herumfuchtelnden Hand.

„Ach ja, und noch was. Lass uns doch Alice und Nevio fragen ob sie auch mitkommen. Zu viert ist es doch viel witziger.“, fügte ich noch hinzu. Das war wirklich ein Geniestreich von mir. Und ich freute mich wirklich auf einen Abend zu viert. Vor allem würde es ein entspannter Abend werden, da erstens Alice endlich eine Chance hatte mit Nevio alleine zu sein und für mich bedeutete es keine Missverständnisse. Auch wenn alles wieder wie früher war. Irgendwie. Denn es würde keine Art von Date werden, sondern ein Treffen zwischen vier Freunden (mir spukten das Picknick und alles andere immer noch durch den Kopf und ich wollte einfach kein Risiko eingehen). Das fühlte sich gleich viel besser an. Im ersten Moment sah der Schwarzhaarige mich etwas seltsam an, dann zuckte er jedoch mit den Schultern.

„Warum nicht. Ich hab schon lange nichts mehr mit Nevio gemacht, also außerhalb des Camps.“

„Also gut, dann fragst du Nevio und ich Alice. Dann wäre das ganze gebongt. Und wann gehen wir?“

„So schnell wie möglich – Ich organisiere alles.“

„Okey.“, und damit war er schon aufgestanden und Richtung Tür gelaufen.

„Ähm jetzt gleich oder wie?“, meinte ich überrascht.

„Jap. Wir sehen uns nachher am Lagerfeuer. Tschau.“, sagte er noch an mich gewandt, bevor er mit blendender Laune aus der Tür stürmte. Ich seufzte. Also gut, dann ging ich jetzt wohl mal auf die Suche nach Alice. Ich hatte eh nichts Besseres zu tun.

Ich fand sie recht schnell und sie war begeistert von der Idee. Also wurde die Sache sofort in die Tat umgesetzt und Shane war wirklich Weltmeister im Organisieren. Keine 2 Tage später, am Freitagabend, saßen wir ihn seinem Auto oder besser gesagt das seines Onkels und fuhren in Richtung Stadt. Ich und Alice saßen hinten, während Shane fuhr und Nevio den Beifahrersitz gepachtet hatte.

Die Autofahrt an sich war echt witzig. Wir witzelten die ganze Zeit herum und zwischen Alice und Nevio schien es wirklich zu funken. Dieses mal so richtig. Alice war glücklich und ich war es auch. Sie sah auch echt umwerfend aus in ihrem Kleid und den zusammengebunden Locken im Gegensatz zu mir. Ich hatte mir nur eine Trainingshose rüber gezogen, wegen meinem Fuß (ich trug immer noch einen Verband), und um das offensichtliche zu verbergen. Die anderen weiten Hosen musste ich erst noch waschen. Ich hatte nicht gedacht, dass ich so lange ein Mädchen sein würde. Darüber hatte ich ein T-Shirt von mir selbst an, weshalb ich noch die Kapuzenjacke meines Dads drüber gezogen hatte, weil das T-Shirt meine männliche Form verriet. Ich würde sie nicht ausziehen auf gar keinem Fall, auch wenn ich verschmelzen würde. Zum Glück war es schon Abend und somit kühlte es auch ein

wenig ab. Ich sah also, alles anderes als girliehaft aus – nur meine Haare und das war die Perücke.

Probleme gab es erst vor dem Kino, weil wir uns nicht entscheiden konnten was wir ansehen wollten. Alice wollte irgend so eine dramatische Lovestory ansehen, Shane war für Comedy und Nevio und ich wollten etwas Action. Immerhin waren wir uns alle 3 sicher, dass wir nicht in Alice Liebschnulze gehen wollten, somit fiel das Flach. Sie warf mir dabei einen bösen Blick zu, den ich nur schulterzuckend ab tat mit einem entschuldigenden Blick. Ich hatte eben keinen Bock auf Friede, Freude, Eierkuchen und unendlichen Kitsch. Nach langem hin und her und nachdem es schon fast viertel nach 8 war, entschieden wir uns für „The Mission“. Ein Film der anscheinend sowohl Action, wie auch eine Liebesstory enthielt. Man empfahl es uns zumindest als solchen Film. Es war also ein netter Kompromiss mit dem alle leben konnten.

Shane und Nevio gingen die Karten kaufen, während Alice und ich uns um die Fressalien kümmerten. Danach ging es endlich los. Alles ging ziemlich schnell, da wir ja schon so spät dran waren. Leider hatten wir auch Pech und wir bekamen jeweils nur 2 Plätze nebeneinander, weil der Saal fast ausgebucht war. Der Film war erst gestern angelaufen. Somit war klar, das Nevio und Alice nebeneinander sitzen würden und ich und Shane. Ich musste ehrlich zugeben, dass ich anfangs ein bisschen nervös war. Den das war genau die Situation die ich vermeiden wollte ... Warum mussten wir auch so lange diskutieren? Aber gut, eigentlich war's ja okay. Immerhin waren wir Freunde und ich teilte mir auch ein Zimmer mit ihm, indem ich auch die Abende mit ihm alleine verbrachte ... also warum sich aufregen?

Der Film selbst war grotenschlecht, da sich herausstellte, dass es mehr eine kitschige Liebesgeschichte war, die kaum Action enthielt, mit wirklich miesen Darstellern. Und wie konnte es anders sein, total vorhersehbar war. Mich wunderte das so viele den Film ansahen – Ich fand ihn wirklich grauenhaft. Jedenfalls wurde es mir in der Hälfte zu bunt und auch Shane schien es willkommen zu heißen den Film zu verlassen. Also gingen wir, was wahrscheinlich der größte Fehler meines Lebens war (zu diesem Zeitpunkt zumindest). Als wir raus liefen unterhielten wir uns nur über den Film und wie schlecht er war. Wir zogen ihn total ins lächerliche. Da wir noch auf Nevio und Alice warten mussten, die wohl vorhatten den Film zu Ende zu schauen, blieben uns noch ca. 50 Minuten die wir tot schlagen mussten. Shane schlug vor noch etwas trinken zu gehen, wobei ich im ersten Moment verneinte, dann aber zustimmte. Da waren wenigstens Leute. Leider war das Lokal, das sich im Kinogebäude befand, total überfüllt und so holten wir uns nur etwas zum mitnehmen. Danach schlenderten wir durch die Straßen, auf der Suche nach einem anderen Lokal.

„Oh man, heute ist echt nicht unser Tag. Als erstes die Karten, der Stau, der Film, jetzt das mit den Getränken.“, meinte ich lachend. Ich sah's echt mit Humor – so viel Pech hatte ich schon lange nicht mehr. (abgesehen von dieser blöden Wette, die ich verloren hatte)

„Oh ja!“, kam es von Shane.

„Oh Jane, ich kann dich nicht verlassen. Was wird aus dir?“, öffte er noch eine Szene des Films nach. Ich lachte.

„Ich weiß nicht, vielleicht verrotte ich und im besten Fall fressen mich die Würmer, so dass die Zuschauer meine schlechte Leistung nicht mehr ertragen müssen.“, fügte ich dramatisch hinzu. Jetzt lachte er.

„Das wäre sicher gut gewesen. Passend wenn du mich fragst. Horror der auch mir gefallen würde.“

Wir Bogen um die nächste Straßenecke und überquerten die Straße, so dass wir in einen kleinen Park kamen, während wir weiter über den Film lästerten.

„Das mit Nevio und Alice scheint gut zu laufen heute, meinst du nicht?“, wechselte ich dann das Thema.

„Hmm ... Ja ich denke schon, da geht heute bestimmt noch was. Ich würde sagen Verkuppelungsversuch geglückt.“, antwortete er mit einem bezaubernden Lächeln.

„Ach, wir haben doch gar nichts gemacht.“

„Eigentlich nicht viel. Wir haben ihnen nur ein bisschen Zeit für einander verschafft.“

„Ja, ist ja auch schön. Alice freut sich bestimmt extrem.“

„Ich mich auch.“, wechselte er plötzlich das Thema. Ich realisierte das nicht wirklich, sondern antwortete einfach. Ich dachte, dass es sich auf Alice und Nevio bezog und nicht auf etwas ... anderes, wenn ich die Szene im Nachhinein Review passieren lasse.

„Ja, die beiden haben es echt verdient. Außerdem war der Abend trotzdem toll, obwohl so fiel schief gegangen ist.“

Wir hatten den kleinen Parkweg verlassen und gingen nun durch die Wiesen. Das Shane dabei seine Hand immer wieder verdächtig neben meiner Hand hatte, fiel mir gar nicht auf. Ich war einfach zu unaufmerksam. Auch die Blicke die irgendwie anders waren, realisierte ich nicht. Ich lief ein wenig vor ihm und drehte mich dann um, als ich merkte dass er ziemlich weit zurück gefallen war. Somit lief ich nun Rückwärts – keine gute Idee, denn so sah ich den Weg nicht mehr und konzentrierte mich nur auf Shane.

„Was ist los? Du bist plötzlich so langsam?“, fragte ich. Er schreckte hoch – hatte wohl nach gedacht.

„Nichts, ich war nur gerade .... abgelenkt.“, meinte er mit einem leichten Rotschimmer und schloss etwas mehr auf.

„Eine kleine Träumerei?“

„So etwas in der Art.“

„Erzähl.“, meinte ich mit Nachdruck und lächelnd. Das war eine Premiere, ich musste einfach wissen wovon jemand wie er mitten am Tag – na ja, fast – träumte.

„Nein, es ist nicht wichtig.“

„Es muss wichtig sein, wenn du mich so aus den Augen lässt.“, erwiderte ich. Er sah mich nun wieder direkt an – etwas überrascht.

„Na ja, ich habe nachgedacht wann ich das letzte Mal mit einem Mädchen so viel unternommen habe wie mit dir.“, beichtete er schlussendlich.

„Oh ..“, meinte ich etwas überrascht.

„Na ja, das ist bestimmt nicht lange her.“, erwiderte ich jedoch grinsend. Immerhin war er Shane Villa. Er hatte haufenweise Freunde und Mädchen – wenn auch nicht die Richtige Sorte in manchen Fällen.

„Na ja ...“, sagte er etwas verlegen.

„Eigentlich habe ich nie so viele unterschiedliche Dinge mit einem unternommen. Ich hab mich nie so sehr für die Mädchen selbst interessiert – also was sie gern machen, mit was sie sich beschäftigen, wovon sie träumen. Du weißt schon. Wie sie leben. Ich wollte immer nur das Eine und es war immer nur oberflächlich. Ich habe mich nur anfangs bemüht. Meine längste Beziehung war 1 ½ Jahr und das auch nur, weil ich dort für ein Jahr in Amerika war und wir uns also kaum sahen. Ich konnte sie immer mit teuren Geschenken beruhigen.“

„Oh ... na ja das ändert sich bestimmt wenn die Richtige kommt.“, meinte ich ehrlich überzeugt. Dass er dabei andeutete sich für mich zu interessieren, entging mir einfach. Auch wenn mich der Rest etwas überraschte. Über Beziehungen hatten wir nie gesprochen – zum Glück. Was hätte ich dazu auch sagen können? Schlecht etwas.

Danach schwiegen wir und ich lief weiterhin rückwärts und sah ihn einfach an. Die Stille wurde mir jedoch unangenehm, so dass ich einfach sagte:

„Heute ist echt ein schöner Abend. Man kann alle Sterne sehen und wir haben sogar Vollmond.“ Shanes Blick folgte meinem nach oben in den Sternenhimmel, bevor er mir zustimmte.

„Ja du hast Recht. Aber das ist nicht das einz-“, und in diesem Moment geschah wieder einmal das unmöglichste. Ich wusste, das Rückwärts laufen nichts für mich war – ein gefundenes Fressen für meine Tollpatschigkeit. Die Wiese endete und ein Gehweg folgte nun wieder hinter mir, was ich natürlich nicht sah, weil ich rückwärts lief. Somit stolperte ich mit meinem einen Fuß über die Kante und sah mich schon hinten auf dem Boden liegen – wahrscheinlich blutend. Doch Shane schien es schon erahnt zu haben, so dass er wieder einmal nach mir Griff und mich somit vor dem schlimmsten bewahrte. Ich lag wieder in seinen Armen und er zog mich mehr oder weniger wieder auf.

„Also du bist echt ein Phänomen was Tollpatschigkeit angeht. Gibt es ein Fettnäpfchen, du trittst bestimmt rein.“, meinte er lächelnd und zugleich kopfschüttelnd. Ich konnte nichts erwidern, denn diese Situation kam mir so *verdammt* bekannt vor. Sein Gesicht war mir extrem nahe und mein Herz fing an zu rasen – beschleunigte sich in einem Sekundenbruchteil. Lag das am Schock, dass ich knapp dem eventuellen Tod entgangen war?

„Passiert mir nur mit dir – zumindest so oft.“, gab ich etwas kleinlaut von mir. Er lächelte wieder und dabei trafen sich unsere Blicke, da ich bis vor ein paar Sekunden noch etwas beschämt zur Seite geschaut hatte. Mein Kopf musste einer Erdbeere im Hochsommer gleichen. Auf seinem Gesicht bereitete sich plötzlich Überraschung aus, und er ließ mich wieder los, jedoch hielt er nun meine Hände. Ich merkte das jedoch gar nicht, da ich nur die Regungen in seinem Gesicht und in seinen Augen verfolgte. Ich klebte regelrecht an seinem Blick. Keine Ahnung wieso.

Diese grünen Augen, die plötzlich dunkler schienen und dann wieder heller. Diese Augen die so aussagekräftig waren und unbeschreiblich funkelten. Ich war wie gebannt, hatte das Gefühl das ich plötzlich nur noch meine Herzschlag hörte. Meine ganzen Gedanken die ich einfach so stehen ließ vor ein paar Tagen, kehrten zurück. Sie überfluteten mein Gehirn und plötzlich war alles wieder da. Dieses ganze Wirrwarr, dass ich erfolgreich verdrängt hatte. Erst jetzt fiel mir auf, wie nah wir uns waren. Extrem nah – 4 cm fehlten vielleicht noch bis sich unsere Lippen berühren würden. Mein Gehirn sagte mir: bring Abstand zwischen euch, na los du Blödmann! Doch ich bewegte mich keinen Zentimeter – streifte lediglich über sein ganzes Gesicht mit meinem Blick ehe ich schlussendlich an seinen Lippen kleben blieb. Shane schien irgendetwas zu sagen, doch ich hörte es nicht mehr.

Und plötzlich passierte das Unglaubliche, das eigentlich so in der Luft lag, und mich zurück in die Wirklichkeit katapultierte. Er beugte sich zu mir hinunter – wie damals. Und seine weichen Lippen berührten meine.

Mir lief ein eiskalter Schauer meinen Rücken hinunter. Er strich mit seiner Zunge über meine Lippe und dieses Mal konnte ich nicht wieder stehen und gewährte ihm Einlass. Es war als hätten meine Lippen nur darauf gewartet wieder seine zu treffen, als hätten sie sich danach gesehnt die ganze Zeit. Ich ließ den Kuss zu – sogar mit Zunge und erwiderte ihn sogar.

Zu meiner Verteidigung: Ich bekam in diesem Moment gar nichts mit. Es gab nur ihn und mich und diesen Kuss, der anders war wie mit einem Mädchen – fordernder, aber zugleich auch so sanft und süß. Gott, es brachte mich wortwörtlich um meinen

Verstand. Ansonsten hätte ich wohl anders reagiert. Es machte mich wahnsinnig und es kribbelte überall, mir wurde heiß, obwohl mir vorher fast etwas kalt war. Er zog mich näher an sich und ich ließ ihn gewähren. Ich war zu gar nichts mehr im Stande, realisierte nichts. Meine Gedanken, meine Zweifel, alles war wie weg gefegt. Dafür fühlte es sich zu gut an. Zu prickelnd. Ich fühlte nur ihn und mein Herz raste so sehr, beruhigte sich aber ganz langsam wieder. Extrem langsam. Und für diesen kurzen Moment dachte ich, es könnte so schön sein. Was war so schlimm daran?

Ich weiß nicht wie lange wir uns küssten. Irgendwann machten wir eine Pause, als einer von uns nach Luft schnappen musste, und mein Gehirn schien wohl auf Autopilot geschaltet zu haben, entschied das mein Herz nun die Steuerung übernehmen sollte. Er strich mir sanft über meine Wange, wollte irgendetwas sagen, doch ich ließ es nicht so weit kommen. Ich sah mich nur weiterhin in den weiten von grünen Wiesen versinken, spürte nur die Sehnsucht nach mehr und küsste ihn noch einmal, schloss die Augen sogleich auch wieder. Das Grün existierte nur noch in meinen Gedanken, eine flüchtige Erinnerungen – eine Reflektion seiner Augenfarbe.

Jetzt übernahm ich die Initiative – ICH! Wie bescheuert musste ich gewesen sein!? Wie berauscht? Er war merklich überrascht, erwiderte den Kuss aber sofort. Ich biss ihm leicht neckisch auf die Lippe und ließ mich einfach leiten von meinem Gefühl. Ich konnte einfach nicht genug davon bekommen, wie seine Zunge meine Berührte und

...

BAAM, dann kam der Sturzflug, an dem sich mein Bewusstsein wieder zu Wort meldete. Und plötzlich war mir total klar, wo ich war. Das Shane gerade mit seiner Hand auf Erkundungstour ging und meinen Rücken runter strich, während er mit der anderen immer noch meine rechte Hand hielt. Und als er fast meinen Hintern erreicht hatte, traf es mich wie eine Ohrfeige.

Ich unterbrach den Kuss augenblicklich, trat zurück und drehte mich weg. Ich konnte ihn einfach nicht ansehen. Er hielt mich immer noch an meiner Hand fest, ich entzog ihm auch diese. In diesem Moment wirkte er mehr als verloren. So als hätte man ihm plötzlich etwas sehr wichtiges entzogen, als wäre er aus einem schönen Traum aufgewacht und musste feststellen, dass es nur das war. Ein einfacher Traum. Er blinzelte – war verwirrt, klar. Aber ich auch, mehr als. Ich war sprachlos – verstand mich selber nicht mehr. Wie ... wie konnte ich so etwas ...?

„Ähm was ist los? Habe ich irgendetwas falsch gemacht, oder ...?“

Er wusste nicht was er sagen sollte. Ich auch nicht. Was hatte ich auch getan? War ich verrückt!? Wieso hatte ich ihn geküsst? Warum hatte mir das Ganze auch noch gefallen! Klar ich mochte ihn, aber nicht so! Nicht so, oder? Warum kribbelten dann meine Lippen immer noch so – brannten richtig? Scheiße. Plötzlich machte meine Verwirrung, Panik Platz. Ich wollte weg – einfach nur weg. So wie ich es immer machte, wenn mir etwas unangenehm wurde. Ich wollte allein sein, wollte meine Ruhe. Von allem, meinen vernichtenden und anstrengenden Gedanken – vor mir selbst. Shane kam näher und wollte mich berühren, doch ich ließ es nicht zu, hielt ihn mit meinen Worten auf.

„Nein, bleib dort wo du bist. Bitte. Komm nicht näher. Bitte.“

Meine Stimme triftete vor Unsicherheit und Gewissensbisse. Shane hingegen blieb, zu meiner Verwunderung, tatsächlich stehen und schaute mich nur verwirrt und mitleidig an. Er wusste wohl nicht wirklich wie er mein Verhalten einschätzen sollte – also ging er lieber auf Abstand. Gut so. Ich war der Verzweiflung mehr nahe als mir lieb war und seit langem hatte ich wieder einmal das Bedürfnis einfach nur zu Verschwinden. Nur wohin? Ich wusste nicht was ich tun sollte. Ich war überfordert, genau wie er. Obwohl

er eigentlich nichts falsch gemacht hatte. Ich hatte den Kuss erwidert. Ich war nicht zurück getreten. Ich. Ich. Ich. Ich spürte schon richtig, wie sich leichte Tränen der Verzweiflung in meinen Augen ansammelten. Doch ich kämpfte sie runter, hatte mein Hände vor mir verschränkt – ein Schutzmechanismus. Was sollte ich tun? Er sollte einfach gehen ... oder ich.

„Ich ... kannst du mich nach Hause fahren? Ich möchte Heim. Bitte.“ , brachte ich irgendwann hervor. Er stand einfach nur hinter mir – die Hände in seinen Hosentaschen vergraben und starrte einfach auf meinen Rücken. Ich drehte mich nicht einmal jetzt zu ihm um, als ich darum bat. Ich konnte es nicht. Es fühlte sich so schäbig an. Alles brach gerade zusammen.

Doch ich riss mich zusammen und versuchte es zumindest. Das war ich ihm schuldig. Doch ich sah ihm immer noch nicht ins Gesicht, stattdessen beäugte ich seine Schuhe. Er trug wieder seine altbekannten blauen Converse. Er nickte und drehte sich um und ging – Ich lief im hinterher. Er verstand die Situation wenigstens so weit, dass er nichts mehr sagte oder fragte. Er war wohl mit seinen eigenen Gedanken, was er wohl falsch gemacht hatte, beschäftigt. Beim Auto angekommen stiegen wir ein und redeten bis zum Camp kein einziges Wort mehr miteinander. Ich schaute die ganze Fahrt aus dem Fenster, hätte mich am liebsten auf die Rückbank gesessen, dass ich ihn nicht mehr wahrnehmen musste und fragte mich was ich hier eigentlich tat. Wieso ich so ein dreckiges Spiel spielte – mittlerweile sogar freiwillig. Um bei ihm zu sein?

Ich schüttelte den Kopf, während er sich auf die Straße konzentrierte. Er war ein guter Autofahrer, das fiel mir erst jetzt auf – zumindest etwas, auch wenn es ein unwichtiges Detail war. Als wir am Camp ankamen, stieg ich sofort aus und bedankte mich, dass er mich her gebracht hatte. Ich schlug die Tür jedoch gleich zu und dachte schon das war's. Immerhin musste er nochmal zurück. Wie sollten die anderen auch sonst nach Hause kommen?

Doch keine Minute später ging seine Tür auf und er rief meinen Namen. Ich blieb stehen, obwohl ich lieber weiter gelaufen wäre. Er wollte offensichtlich wissen woran er war. Doch stattdessen blieb er einfach einen Meter hinter mir stehen und begann einfach drauf los zu reden. Mehr als souverän. Wie konnte er das jetzt nur?

„Ich habe nach gedacht unter der Fahrt – ich hatte ja genug Zeit. ... und ich denke das Ganze ist nicht fair .... Ich hab genug von deinem Egotrip. Ich hab lange genug Rücksicht auf dich genommen .... Ich würde gerne sagen das es mir leid tut ... aber ich kann nicht ... ich hab es wirklich versucht ... ich hab es von Anfang an ernst gemeint – immer. Damals im Wald, am See, der Song – das war alles ehrlich gemeint, aber du hast immer so verdammt abweisend reagiert ... Damals im Wald, als du Weg gerannt bist und dich verletzt hast da ... Na ja, egal und als du gesagt hast, das es für dich nur ein Unfall sei ... da hab ich eben gelogen.“

Ja ich weiß, schoss es mir durch den Kopf. Doch ich wollte es nicht hören – heute, wie auch damals nicht. Nicht jetzt , nicht in dieser Situation, wo es um mich ging. Um meine Gefühle. Doch er sprach einfach weiter. Verzweifelt. Erklärend. Aufgewühlt.

„...und damals am See mit dem Song. Ich hatte endlich den Mut dir zu sagen wie ich fühlte, oder so was in der Art zumindest an zu deuten und du ... du ... du bist total hysterisch geworden. Ich musste also lügen. Du wolltest das ja immer – dein Gesicht sprach Bände! Du hättest dich sehen sollen. Du hast mir nie eine andere Wahl gelassen. Ich wusste wenn ich was Falsches sagen würde, wär's das gewesen und das wollte ich nicht ...“, fügte er hinzu.

Ja, ich auch nicht. Deshalb hab ich es hin genommen. Ich wollte auch weiterhin mit der zusammen sein. Ich wollte ... doch er schwieg auch jetzt nicht.

„Nach dem ganzen mit dem See hatte ich die Hoffnung eigentlich schon aufgegeben und versucht meine Gefühle zu unterdrücken und dich wirklich als Freundin zu sehen. Es hat auch irgendwie halbwegs geklappt ... darin bin ich ja eigentlich geübt, aber als du zu dem Kinobesuch zugestimmt hast, dachte ich dass du es auch als eine Art ... na ja Date siehst. Doppeldate, weil du genau Alice und Nevio vorgeschlagen hast. Die beiden sind ja auch wie eine Art Paar – sie stehen beide aufeinander.“

Ja die Betonung lag auf *auch*. Aber was dachte er? Sind wir ein Paar? Nein. Sind wir fast ein Paar? Nein. Stehen wir aufeinander? Viel wichtiger, will ich was von ihm? Nein ... Ach, ich weiß es nicht ... Ich weiß gar nichts mehr. Außerdem waren Nevio und Alice die einzigen gemeinsamen Freunde die wir hatten.

„Aber da hab ich mich wohl getäuscht ... auch wenn ich nicht verstehe, warum du mich dann geküsst hast. Aber es ist okey. Du brauchst Zeit. Und die bekommst du auch. Aber ich kann nicht mehr so weiter machen wie bisher. Ich kann es einfach nicht mehr – dieses Katz-und-Maus-Spiel. Geh ich einen Schritt auf dich zu, schupfst du mich wieder weg. Und wenn du einen Schritt auf mich zugehst, rennst du danach wieder... Das ist nicht fair...“

Ja, ich wusste es. Das alles war nicht fair von mir. Ich war eine einzige Enttäuschung, ein totaler Egoist.

„Ich denke, ich hätte es dir schon längst sagen sollen ... aber ich glaube ich hab mich wirklich in di-“, setzte er schon an, doch jetzt unterbrach ich ihn sofort. Mein Herz setzte für einen kurzen Moment aus und die Panik kam wieder zurück, betäubte alles andere wieder und verdrängte es. Er durfte diese Worte nicht sagen. Er hatte schon so viel gesagt, hatte sich versucht zu erklären und ich wusste was er mir mitteilen wollte, aber ich wollte es nicht hören. Weil es nicht die Wahrheit sein konnte, weil es ihn verletzen würde, wenn er die richtige Wahrheit erfahren würde und es gesagt hätte. Also sagte ich völlig panisch und aufgelöst:

„Nein, sag das nicht. Sag nicht etwas, dass du bereuen wirst früher oder später. Du weißt nicht wer ich wirklich bin, Shane. Ich hab's schon viel zu weit getrieben. Tut mir leid, ich hätte aussteigen sollen, als es noch ohne Probleme möglich war.“

Die Worte schmerzten, aber es war die Wahrheit. Die bittere Wahrheit. Ich war so kurz davor ihm alles zu sagen. Über die Wette. Wer ich war. Wie ich fühlte. Das wäre doch fair, wenn er schon von Fairness sprach, oder?

„Was meinst du? Ich bereue wirklich nichts ... dank dir, le-“, erwiderte er verwirrt und ich unterbrach ihn – langsam sauer. Schon klar, was wusste er schon? Eben nichts. Warum machte er es mir dann so schwer? Immer. In allem. Von Anfang an ... warum hatte ich es mir auch selbst so schwer gemacht?

„Nein, das hast du dir selber zu schreiben, nicht mir. Und glaub mir, du würdest es bereuen, wenn du diese Worte ausgerechnet an mich verlierst. Glaub mir ...“, redete ich vor mich hin. Ich konnte ihn einfach nicht ansehen. Er wollte was erwidern, doch da ertönte einer meiner Lieblingssongs von Underoath: Reinventing your exit, mein Klingelton. Eigentlich ganz passend zu dieser Situation. Ich sah auf den Bildschirm. Alice rief an. Sie musste uns schon panisch suchen.

„Du solltest gehen. Alice hat angerufen. Sie wundern sich bestimmt schon wo wir sind.“, sagte ich also nur. Das war das Beste – für uns beide. Das war der beste Punkt um auf zu hören. Er schien weiterhin noch etwas sagen zu wollen, doch schlussendlich ließ er es.

„Okay, aber wir sehen uns nachher, ja?“

Ich nickte, auch wenn ich jetzt schon wusste, dass es eine dicke Lüge war. Und mir schien das auch er es irgendwie zu ahnen schien, aber ich konnte nicht mehr. Das

musste enden. Ich war den Tränen mehr als nahe, obwohl ich nicht wirklich wusste warum mich das ganze so mit nahm. Warum schmerzte das alles so verdammt? Wieso schmerzte dieser Punkt, die Gewissheit dass es das gewesen war, so sehr?

Ich wollte nicht mehr. Ich wollte einfach nur wieder ich selbst sein – wieder denken und fühlen wie ich selbst. Das hier war mir mehr als fremd. Es fühlte sich nicht wie ich an, sondern wie das Mädchen das ich spielte und das alles sollte auch mit diesem untergehen – dem war ich mir bewusst. Es würde das Beste sein – für uns beide. Wir würden sonst nur beide darunter leiden. Vor allem wenn die Wahrheit ans Licht kam. Jetzt konnte ich noch aussteigen – zwar etwas verspätet, aber lieber später als nie. Vielleicht würde es anfangs schmerzen ... doch wie sagt man so schön? Zeit heilt alle Wunden. Also wird es auch in diesem Fall so sein ... warum auch nicht? Im Vergessen war ich so oder so Weltmeister. Ich würde kaum Probleme damit haben ... das redete ich mir zumindest ein, während ich Shanes Auto noch nach sah, ehe ich mich auf den Weg zu Nate machte. Das Ganze musste enden – ein für alle Mal!

---

Tja, das wäre somit der Auftakt des Endes \*schnief\* Nur noch 4 Kapitel + Epilog und dann war's das mit meinen beiden Schnuckis^^ Jetzt kommt der harte Teil dann, auf den ihr so lange schon wartet ;D Muhaa^^

Vielen lieben Dank an NARUTO, Sayuri27 und Beere für eure Kommentare <3

@Liete gott ich find den Tippfehler geil^^ Haha, mal sehen ob das noch passiert^^ Ich hab mich noch nicht ganz für ein Happy End entschieden ... Mal sehen mal sehen xD Aber schön wenns toll war (:

@Beere er bessert sich, aber Angewohnheiten sind angewohnheiten xD Das dauert xD Aber cool, wenn das Kapitel so gut angekommen ist (:

@Sayuri27 da hast du deinen Kuss - sogar 2 ;D Und da darfst Shane weiterhin bemitleiden, dass war wohl bis jetzt das härtest, ne? xD